

Dieser Appell ist der Dank und die damit verbundene Handlungsaufforderung, die Wolfgang Edelstein nach der aus Anlass seines 85. Geburtstages im November 2014 in den Nordischen Botschaften in Berlin von der DeGeDe ausgerichteten Tagung „Die Verantwortung der Bildung für die Demokratie“ an seine Gäste, Freunde, fachliche Partner und Unterstützer gerichtet hat. Mit großer Dringlichkeit fordert der Autor eine grundlegende und anhaltende Anstrengung zur demokratischen Schulentwicklung.

Wolfgang Edelstein

Gefährdete Demokratie

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, die Ihr, liebe Freunde, mir bietet, eine Ansprache zu halten, um Euch aufzurufen: Kämpft für eine gefährdete Demokratie, sucht, die Demokratie zu erhalten, sucht, die Demokratie zu entwickeln, sucht, die junge Generation Demokratie erleben, Demokratie erfahren, in Demokratie aufwachsen zu lassen! Davon sind wir noch immer weit entfernt. Die Demokratie ist gefährdet – mehr als seit langem, mehr denn je seit den großen Krisen des 20. Jahrhunderts, mehr denn je seit Faschismus und Stalinismus.

Vor einigen Jahren habe ich in einem Aufsatz auf die Analyse von Münkler und Wassermann zurückgegriffen, die die sozio-moralischen Ressourcen der Demokratie durch solidaritätsgefährdende Prozesse der Individualisierung und der Globalisierung gefährdet sehen. Heute kommen rechtskonservative und neonazistische Tendenzen hinzu, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Individualisierung und Globalisierung schränken die Steuerungsfähigkeit des Gemeinwesens ein und setzen der Integrationsfähigkeit der Gesellschaft deutliche Grenzen. Marktversagen und Finanzkrise gefährden die demokratische Ordnung, desolidarisieren die Bürger. Wachsende Armut, die zunehmende Schere zwischen Arm und Reich, die durch das Bildungssystem auf Dauer gestellte Bildungsarmut großer Gruppen fördern die Spaltung, den Zwiespalt in der Gesellschaft, gefährden den sozialen Zusammen-

halt, die sozio-moralischen Ressourcen der Demokratie.

Wir sehen antidemokratische Aufmärsche rechtsextremistischer Jugendlicher, die islamistische Radikalisierung, die sozio-kulturelle Segregation der Einwanderungsgesellschaft – wachsende Aversionen gegen ein demokratisch geregeltes transnationales Europa und eine populistische Politik, die sich auf nationale Eigenräume konzentriert und die Ängste vor den aktuellen Migrationsbewegungen aus Afrika, Vorderasien und Osteuropa schürt – statt dort eine politische Lösung und die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern.

Wo bleibt die Demokratie in dieser Gemengelage? In den Blättern für deutsche und internationale Politik hat Michael Zürn 2011 den Bedeutungsverlust demokratischer Institutionen und Verfahren zugunsten von Konsensfindungsprozessen in privilegierten Eliten thematisiert, die sich von demokratischen Verfahren absetzen. Das wird gegenwärtig sichtbar (wenn auch leise und vorsichtig) im Freihandelsabkommen zwischen Europa und Amerika, TTIP, verhandelt.

Während die sozialen Armutsprozesse laut und aggressiv antidemokratisch tönen, rufen finanzfiskalische und ökonomische Prozesse die Eliten leise, doch nachhaltig zu Entdemokratisierung auf.

Debatten, sagt Zürn, sind aus den Parlamenten in die Talkshows abgewandert, Parteien, Parlamente und Regierungen verlieren an Zustimmung. Die Teilnahme an Wahlen nimmt ab – vor allem in der jungen Generation. In Deutschland trauen über 80 Prozent den Parteien und dem Parlament „nicht sehr“ oder „gar nicht“! In Island stimmen in Meinungsumfragen über 40 Prozent für die Piraten, ganz offensichtlich in parteienkritischer Absicht.

In den intergenerationellen Konflikten und innergesellschaftlichen Entwicklungsverzerrungen sieht Zürn weitere Quellen der Gefährdung der Demokratie: Die erfolgreiche Entwicklung eines autoritären Kapitalismus mit einer verführerischen Gemeinwohlkomponente bei gleichzeitiger Einschränkung der Menschenrechte führt zugleich eine nachhaltige Verweigerung der Demokratie herbei. Autoritär und sachkundig regierende kapitalistische Eliten in China erscheinen in hohem Maße zustimmungsfähig und folglich eine besonders bedrohliche Gefahr für die Demokratie zu sein, ohne dass dies wirksam diskutiert oder nachdrücklich kritisiert wird.

Wie lautet dagegen das System der Demokratie, das wir der jungen Generation in den Schulen von heute nahebringen wollen, um dadurch zugleich die Schulen den Kinderrechten gemäß zu verändern? Politische Anerkennung, zivile Wirksamkeit und soziale Verantwortungsübernahme in diskursiven Prozessen, in denen es um gerechte gesellschaftliche Verhältnisse und faire Bedingungen des sozialen Handelns geht! Das sind Kompetenzen, die nachhaltig erworben werden müssen, und die nicht auf Märkten blühen.

Um sie erwerben zu können, braucht es Gelegenheiten, und um diese für alle bereitzuhalten, braucht es Gelegenheiten für alle, und für alle wirksam und gleich: Die Schule ist die entscheidende Gelegenheitsstruktur zum Erwerb von Kompetenzen für die Demokratie!

Wir haben in der DeGeDe aus amerikanischer Prozesspädagogik (nach Dewey), aus französischer Institutionenpädagogik (nach Freinet) und aus deutscher Reformpädagogik den Klassenrat als Instrument des erfahrungsgeleiteten Lernens der Demokratie, des diskursiven Erwerbs demokratischer Kompetenzen, als Praxis der Selbstverwaltung, der repräsentativen Vertretung und des sozialen Engagements gewonnen. Der Klassenrat ist zugleich ein Instrument der nachhaltigen Integration. Wir haben freilich den Klassenrat noch nicht hinreichend funktional für diese Aufgaben beschrieben. Noch kann er allzu leicht als traditionelle Schülervertretung, als bloßes Repräsentationsorgan, als pädagogisches Instrument missverstanden werden. Eine Hausaufgabe der DeGeDe muss es deshalb sein, den Klassenrat als demokratische Lebenswelt, als demokratische Erfahrungsbasis, als institutionell gesicherten, nachhaltig wirksamen demokratischen Lernprozess so zu entwickeln, zu beschreiben und in den Schulen heimisch werden zu lassen, dass die im Klassenrat erworbene Diskurs- und Handlungspraxis die demokratische, soziale und politische Praxis der zukünftig Erwachsenen vorwegnimmt, sie institutionalisiert und gegen die aktuellen demokratiezersetzenden, demokratiefeindlichen und demokratiegefährdenden Prozesse aktiv und wirksam erhält.

Wir haben dem Klassenrat ein weiteres Instrument zur Seite gestellt: den Demokratiepreis für demokratiepädagogische Entwicklung von Schulen. Demokratie erleben und dabei die Demokratie weiterzuentwickeln ist eine konstruktive Antwort auf die von Münkler und von Zürn beschriebenen, aktuellen politischen und sozialen Herausforderungen. Der Demokratiepreis bietet den Schulen Entwürfe der Zukunft in der Gegenwart. Das ist sowohl Anreiz als auch Anerkennung für die Gestaltung einer Lebenswelt, in der Demokratie nachhaltig erlebt und – nicht zuletzt mithilfe des Klassenrats – zukunftsfruchtig weiterentwickelt werden kann.

Wir unterstützen den Masterstudiengang „Demokratiepädagogische Schulentwicklung“ an der FU Berlin. Es bleibt noch einiges zu tun, um seine Anwendbarkeit zu sichern, seine fachliche Qualität weiterzuentwickeln und seine Resonanz zu steigern. In der Schulentwicklung muss sichtbar werden, dass demokratiepädagogische Kompetenzen die Qualität des Lernens und der Schule wirksam verbessern und dass die entsprechende Ausbildung zum professionellen Selbstverständnis von Lehrkräften und PädagogInnen gehört.

Wir müssen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern, von Lehrkräften sowie von Schulen insgesamt anerkennen und fördern, die sich immer wieder auf den Weg machen, um eine demokratische Lernqualität wenigstens in Ansätzen, in Projekten und Initiativen an ihren Schulen zu verankern. Die demokratiepädagogische Erneuerung und Entwicklung der Schulen und Institutionen kann nur gemeinsam mit ihnen gelingen – eine Herkulesaufgabe, der sich die DeGeDe mit ihren Partnern fördernd und unterstützend zuwenden muss!

Trotz aller Erfolge bleibt das sichtbare Missverhältnis zwischen erfolgreichen Ansätzen und Erfahrungen einerseits und der Größe und Trägheit des föderalen Bildungssystems andererseits. Wir müssen Wege und Mittel finden, um die Lehrer davon zu überzeugen, aus ihren Schulen demokratische Schulen zu machen, das Leben in den Schulen, das Leben der Schüler den Kinderrechten entsprechend gerecht und demokratisch zu gestalten.

Dabei bedeutet Demokratie in der Schule die Gestalt einer schulischen Lebenswelt, in der Anerkennung des Anderen, die eigene Handlungswirksamkeit und die Übernahme von Verantwortung in der Gemeinschaft das soziale Handeln bestimmen. Der Klassenrat: als Verfassung demokratischen Handelns in der Gruppe; der Demokratiepreis: als Anerkennung der demokratischen Gestaltung

des schulischen Handelns; die Schulen selbst als Quellen ihrer eigenen demokratischen Qualitätsverbesserung!

Klassenrat, Demokratiepreis, demokratiepädagogische Schulentwicklung sind Schritte auf diesem Weg. Geht voran und nehmt die Politik, die Zivilgesellschaft und die Förderer aus Stiftungswelt und Wirtschaft in die Pflicht. Für eine demokratische Schulentwicklung bleibt noch viel zu tun!

Berlin, September 2015

Festveranstaltung der DeGeDe: „Die Verantwortung der Bildung für die Demokratie“ am 21. November 2014 anlässlich des 85. Geburtstages von Wolfgang Edelstein, www.DeGeDe.de (01.01.2016)